



## Übersicht und Gebietsentwicklung

Der Landkreis Osterholz, sowohl in Bezug auf Flächengröße (650,73 km<sup>2</sup>) als auch Einwohnerzahl (31.12.2004: 112 793) einer der kleineren Landkreise Niedersachsens, lässt sich aufgrund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zum Bundesland Bremen als typischer Großstadt-randkreis charakterisieren. Infolgedessen liegt seine Bevölkerungsdichte mit 173,3 Einw./km<sup>2</sup> (31.12.2004) weitaus höher als der Durchschnitt im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg (109,8 Einw./km<sup>2</sup>) und sogar knapp über dem Landesmittelwert von 168,0 Einw./km<sup>2</sup>. Zum einen greift die Bremer Stadtregion in Bandstrukturen mit vorstadtähnlichen Zügen bereits weit auf das Kreisgebiet über (Schwanewede, Ritterhude, Lilienthal), zum anderen binden die Hauptverkehrsachsen A 27 und B 74 sowie die Eisenbahnstrecke von Bremen nach Bremerhaven den Landkreis eng an den Wirtschaftsraum Bremen-Unterweser an. Nachbarn sind neben der Hansestadt Bremen im Norden der Landkreis Cuxhaven, im Osten der Landkreis Rotenburg (Wümme) und im Südosten der Landkreis Verden. Im Westen schließt sich jenseits der Weser der Landkreis Wesermarsch an.

Der 1885 durch die Einführung der preußischen Kreisordnung geschaffene Landkreis Osterholz umfasst die vormaligen Ämter Oster-

holz und Lilienthal sowie Teile des ehemaligen Unterweserkreises Blumenthal, die 1932 zum Kreisgebiet hinzukamen. Die jüngsten Gebietsänderungen erfolgten 1974 im Rahmen der Kreisreform mit der Eingliederung der Weserinsel Harriersand sowie der Gemeinden Axstedt und Lübberstedt aus dem damaligen Landkreis Wesermünde. Der Kreis setzt sich heute aus der Stadt Osterholz-Scharmbeck, fünf Einheits- und einer Samtgemeinde mit fünf Mitgliedsgemeinden zusammen.

## Naturräume

Das Kreisgebiet erstreckt sich über drei große Naturräume. Der Fläche nach überwiegen die auf einer Höhe um etwa 20 m NN gelegene, im Süden bei Garlstadt aber auf über 40 m NN ansteigende Osterholzer Geest (Garlstedter Heide, 49 m NN) sowie die breite Hamme-Wümme-Niederung mit dem Teufelsmoor und der zum Teil vermoorten Wümmemarsch (St. Jürgenland). Einen wesentlich geringeren Anteil am Kreisgebiet besitzen die Osterstader Wesermarschen, die nahezu in Meereshöhe liegen (Sietland bei Meyenburg 0,2 m NN).

Die Osterholzer Geest, zum großen Geestgebiet zwischen Weser und Elbe (Stader Geest) gehörend, ist eine saaleeiszeitliche Altmoräne



## Kreis- und Bezirksdaten

Merkmal	Einheit	Landkreis Osterholz	Bezirk Lüneburg	Niedersachsen		Deutschland	
				Gesamt	= 100	Gesamt	= 100
<b>Fläche, Flächennutzung und Zentralität</b>							
Fläche am 31.12.2004	qkm	651,0	15.507	47.620	1,4	357.050	0,2
darunter Siedlungs- und Verkehrsfläche	%	14,6	10,8	13,1	111,5	12,8	114,1
darunter Landwirtschaftsfläche	%	68,9	59,2	60,9	113,2	53,0	130,0
darunter Waldfläche	%	9,7	23,8	21,2	45,7	29,8	32,6
Bevölkerungsdichte am 31.12.2004	Ew/qkm	173,3	109,8	168,0	103,2	231	75,0
Arbeitsplatzdichte - Erwerbstätige 2003 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	315,8	373	435	72,5	471	67,0
Arbeitsplatzdichte - Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.06.2005 am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	Anzahl	176	230	288	61,1	317	55,5
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) am 30.6.2005	Anzahl	-15.795	-126.016	-120.700	x	x	x
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler über die Kreisgrenze) je 1 000 Einwohner am 30.6.2005	Anzahl	-140,1	-74,0	-15,1	x	x	x
<b>Bevölkerungsstruktur und -entwicklung</b>							
Bevölkerungsstand am 31.12.2004	Anzahl	112.793	1.702.971	8.000.909	1,4	82.500.849	0,1
Bevölkerungsveränderung gegen 31.12.1994	%	7,9	7,7	3,7	x	1,2	x
Künftige Bevölkerungsveränderung 1.1.2005 bis 1.1.2021	%	1,6	2,0	-0,7	x	0,4	x
Anteil der unter 20jährigen 2004	%	21,9	22,1	21,5	101,9	20,3	107,9
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2004	%	60,2	59,3	59,7	100,9	61,1	98,5
Anteil der über 65jährigen 2004	%	17,9	18,5	18,8	95,0	18,6	96,2
Anteil der unter 20jährigen 2021	%	18,2	18,8	18,4	98,9	17,6	103,4
Anteil der 20 bis unter 65jährigen 2021	%	59,2	59,4	60,4	98,1	60,4	98,0
Anteil der über 65jährigen 2021	%	22,6	21,8	21,2	106,5	22,0	102,7
dar. Anteil der über 80jährigen 2021	%	6,8	6,4	6,3	107,2	7,1	95,2
Ausländeranteil am 31.12.2004	%	4,4	5,2	6,7	65,6	8,8	50,0
Zusammengefasste Geburtenziffer 2004	Anzahl	1,4	1,5	1,4	98,1	1,4	100,0
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2004	Anzahl	-242	-2.339	-11.116	x	-112.649	x
Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	-2,2	-1,4	-1,4	x	-1,4	x
Wanderungssaldo (über die Kreisgrenze) 2004	Anzahl	524	6.648	19.600	x	82.543	x
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	4,7	3,9	2,4	x	1,0	x
Ehescheidungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	3,1	2,9	2,7	113,4	2,6	119,2
<b>Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)</b>							
Erwerbstätige am Arbeitsort 2004	Anzahl	35.620	646.497	3.543.977	1,0	38.868.000	0,1
davon Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	5,2	5,1	3,3	157,2	2,2	235,8
davon Produzierendes Gewerbe	%	18,3	22,4	25,4	71,9	26,4	69,1
davon Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	30,2	28,6	26,4	114,3	25,2	119,7
davon Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	10,3	10,9	13,8	74,7	16,2	63,6
davon öffentliche und private Dienstleister	%	36,1	33,0	31,0	116,4	29,9	120,7
Veränderung der Erwerbstätigenzahl gegenüber 1994	%	4,2	6,5	6,4	x	3,6	x
Zahl der SVB am 30.06.2005	Anzahl	19.884	392.481	2.305.451	0,9	26.178.266	0,1
Frauenanteil an den SVB am 30.6.2005	%	50,9	48,0	44,7	113,8	45,4	112,1
Anteil der SVB mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am 30.06.2005	%	4,8	5,6	7,3	65,5	9,5	50,5
<b>Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttowertschöpfung (BWS)</b>							
Bruttoinlandsprodukt 2004	Mio. Euro	1.750	33.188	185.803	0,9	2.215.650	0,1
BWS-Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	2,5	3,2	2,0	127,0	1,1	231,0
BWS-Anteil des Produzierenden Gewerbes	%	18,8	23,6	29,5	63,8	29,1	64,7
BWS-Anteil von Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	19,8	21,6	18,9	104,9	18,0	110,1
BWS-Anteil von Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistern	%	27,8	24,5	25,2	110,4	29,1	95,6
BWS-Anteil der öffentlichen und privaten Dienstleister	%	31,0	27,2	24,4	127,1	22,7	136,6
Veränderungsrate des BIP 1994 bis 2004	%	18,1	18,4	16,8	x	24,4	x
<b>Wirtschaft</b>							
Landwirtschaftliche Betriebe 2003	Anzahl	1.158	15.900	57.588	2,0	420.697	0,3
Großvieheinheiten 2003	Anzahl	59.378	829.966	3.050.838	1,9	13.941.452	0,4
Großvieheinheiten je Hektar LF 2003	Anzahl	1,4	1,0	1,2	120,2	0,8	175,0
Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes 2004	Mio. Euro	599,5	13.636	146.626	0,4	1.420.690,3	0,0
Übernachtungen im Reiseverkehr 2005 (ohne Campingplätze)	Anzahl	114.026	7.216.617	31.322.279	0,4	322.255.580	0,0
darunter Gäste aus dem Ausland	%	3,3	5,3	7,1	46,6	14,0	23,8
Gewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner 2004	Anzahl	10,8	11,5	10,6	102,3	11,6	93,1
<b>Einkommen, Soziale Problemlagen</b>							
Gesamtbetrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen pro Steuerpflichtigen 2001	Euro	35.633	33.961	32.478	109,7	33.498	106,4
Anteil der Einkünfte der Steuerpflichtigen mit mehr als 125 000 Euro Jahreseinkünften an allen Einkünften 2001	%	14,5	13,3	12,6	115,0	14,4	100,7
Verfügbares Einkommen pro Einwohner 2003	Euro	16.202	16.692	16.422	98,7	16.842	96,2
Arbeitslose am 30.09.2005	Anzahl	5.136	85.330	435.169	1,2	4.650.046	0,1
Arbeitslosenquote am 30.09.2005	%	10,2	11,3	12,3	82,9	12,5	81,6
Empfänger von ALGII im September 2005	Anzahl	3.598	129.871	449.453	0,8	5.152.755	0,1
ALGII-Empfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	32	52	56	57,0	62	51,6
<b>Öffentliche Finanzen <sup>1)</sup> (Landkreise einschließlich kreisangehöriger Gemeinden)</b>							
Steuereinnahmen der Gemeinden je Einwohner 2004	Euro	471	527	601	78,3	667	70,6
Überschuss (+) bzw. Fehlbetrag (-) des Verwaltungshaushalts in % der Einnahmen des Verwaltungshaushalts 2004	%	-10,6	-17,2	-11,9	89,1	x	x
Schuldenstand am Kreditmarkt 31.12.2004	Mio. Euro	139	1.735	7.826	1,8	84.257	0,2
Schuldenstand (am Kreditmarkt) je Einwohner 31.12.2004	Euro	1.239	1.021	978	126,7	1.098	112,8

1) Deutschland: Ohne Stadtstaaten

nenlandschaft, die aus flachwelligen und zumeist anlehmigen Grundmoränenplatten (Osterholzer Lehmgeest), aus verwaschenen Endmoränenresten und Sandflächen (Garlstedter Sandgeest) sowie aus vermoorten Talniederungen besteht. Dementsprechend wechseln auf engem Raum Acker- und Grünland, Wälder und Ödland einander ab. Die anlehmigen Grundmoräneninseln werden seit jeher beackert; bedingt durch das niederschlagsreiche atlantische Klima kommen allerdings häufig wechselfeuchte bis staunasse Standorte vor, die sich meist nur zum Futterbau eignen. Die trockenen und nährstoffarmen Böden der Garlstedter Sandgeest lieferten trotz moderner Kultivierungs- und Düngungsmethoden meist nur geringe Erträge. Nach langer Verheerung sind sie daher seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts überwiegend mit anspruchslosen Nadelhölzern aufgeforstet und als Landschaftsschutz- und Erholungsgebiete von Bebauung freigehalten worden, oder sie werden, wie die noch bestehende Garlstedter Heide, als militärisches Übungsgelände genutzt.

Bei der Hamme-Wümme-Niederung handelt es sich wahrscheinlich um eine alte Schmelzwasserralung, die im Verlauf des sogenannten Lamstedter Eisvorstoßes entstand. Die Niederung wird von weiträumigen Hochmooren ausgefüllt, die in Nähe von Fließgewässern wie der Hamme in Niedermoore, im Flussgebiet der Wümme in wasserreiche Moormarschen übergehen, deren örtlich wechselnde Schlickauflage auf den Einfluss der Gezeiten zurückgeht (St. Jürgensland). Die Moormarschen sind wegen ihrer hohen Grundwasserstände fast nur als Grünland zu nutzen. Die wasserwirtschaftliche Situation in den Niederungsgebieten hat sich jedoch seit der Errichtung des großen Lesum-Sperwerkes verändert: Während sich die Sturmflutsicherheit wesentlich verbesserte, treten die für die Naturlandschaft wertvollen Überschwemmungssituationen erheblich seltener und in deutlich geringerem Umfang auf. Dennoch wird die Hamme-Wümme-Niederung noch heute außerordentlich intensiv durch Überschwemmungen geprägt. Kennzeichnend für den Raum sind daher die vielfältigen Entwässerungssysteme wie z. B. Schöpfwerke, Siele und Gräben, die zum schnellen Abfluss des Wassers aus den Oberläufen von Hamme und Wümme beitragen.

Mit seinen aufgelassenen und mit Kiefern- und Birkenanflug bewachsenen Torfstichen, den zum Teil unter Natur- oder Landschaftsschutz stehenden Hammewiesen und dem malerischen Künstlerdorf Worswede ist das Teufelsmoor heute eine Landschaft von großem Erholungswert. Aufgrund der herausragenden Bedeutung von Natur und Landschaft in der Hammeniederung mit ihren zahlreichen bestandsgefährdeten Pflanzen- und Tierarten führt der Landkreis Osterholz dort auf einer Fläche von 2 700 ha ein „gesamtstaatlich repräsentatives Naturschutzgroßprojekt“ durch. Ermöglicht durch Flächenankäufe, sollen die Nutzungen in diesem Raum mit den Zielen des Naturschutzes in Einklang gebracht und insbesondere die Landwirtschaft extensiviert sowie die Einflüsse des Tourismus naturschutzkonform gestaltet werden. Die noch auftretenden, überwiegend winterlichen Überschwemmungen werden dabei zeitlich und räumlich ausgedehnt.

Ein wie das Teufelsmoor von den Hauptverkehrssträngen umgebenes Gebiet sind die Osterstader Wesermarschen. Im Abstand von wenigen Kilometern auf dem ackerfähigen Uferdamm der Weser auf-

gereichte alte Wurtendörfer prägen heute noch das Siedlungsbild. Wiesen und Weiden, die sich über das landeinwärts gelegene und wasserreiche Sietland erstrecken, bilden die Grundlage für eine intensive Viehwirtschaft.

### Siedlungen – Geschichte und Struktur

Die recht vielfältigen, aus Moor, Marsch und Geest bestehenden charakteristischen Landschaftsräume haben auch die Siedlungen und die Entwicklung des Siedlungsnetzes im Landkreis Osterholz beeinflusst. In den Wümme-Marschen wurden bereits im 12. und 13. Jahrhundert Wurtensiedlungen und – nach der Eindeichung – Marschhufendörfer angelegt. Der alte Klosterort Lilienthal entstand dagegen inmitten der Wümme-Niederung auf einer Geestinsel. Erste Erschließungsansätze des ausgedehnten Teufelsmoores gehen zwar schon bis in das 15. und 16. Jahrhundert zurück, doch fällt die Hauptphase in die Zeit der staatlichen hannoverschen Moorkolonisation. Sie begann unter der Leitung des Amtmanns Meiners 1720, wurde unter der Koordination des königlich hannoverschen Moorkommissars Jürgen Christian Findorff (1720-1792) Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt und erreichte mit dem Wirken des Moorkommissars Witte 1826 nochmals einen Höhepunkt.

Die Grundmoränenplatten der Osterholzer Lehmgeest bildeten in der Regel die Ansatzpunkte für die alten Bauerndörfer, die auch heute noch die typische Mittellage zwischen ackerfähigen Land und benachbarter, graswüchsiger Talauwe einnehmen. Viele von ihnen haben jedoch ihren ursprünglichen Charakter verloren. Dies gilt insbesondere für die verkehrsgünstig am landschaftlich reizvollen Geestrand gelegenen Orte Sandhausen, Hambergen und Vollersode, deren als Folge von Zuzügen von Pendlern neu errichteten Wohnsiedlungen bereits bandartig miteinander verwachsen sind. Nach wie vor dünn besiedelt ist die Garlstedter Sandgeest.

Übergeordneter zentraler Ort innerhalb des Kreises ist Osterholz-Scharmbeck (2004: 31 145 Einw.). Die am Rand der Geest zur Hamme-Wümme-Niederung liegende Kreisstadt geht auf zwei ehemals selbstständige Siedlungskerne zurück: den alten Klosterort Osterholz und die Markt- und Handwerkersiedlung Scharmbeck, die bis in das 18. Jahrhundert durch die Tuchmacherei, später durch die Zigarrenfabrikation und ihre großen Viehmärkte bekannt war. Erst 1927 wurden beide Orte mit drei weiteren Landgemeinden zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen, die schließlich 1929 das Stadtrecht erhielt. Wegbereiter dieser Entwicklung waren der Anschluss des Königreichs Hannover an den Deutschen Zollverein (1854) und der Bau der Eisenbahnstrecke Bremen-Geestemünde (Bremerhaven), eröffnet 1862. Beides veranlasste zahlreiche Bremer Kaufleute, ihre Fabriken für Im- und Exportgüter nicht in der Hansestadt selbst, sondern innerhalb des Zollvereinsgebietes und somit auch in nun durch die Eisenbahn gut erschlossenen Gemeinden wie Osterholz und Scharmbeck zu errichten. Bremen selbst wurde erst 1888 Mitglied des Zollvereins. Heute ist Osterholz-Scharmbeck der wichtigste Gewerbestandort des Kreises (Sparten: Fahrzeug- und Maschinenbau, Metall- und Kunststoffverarbeitung, Textil-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Zigarrenfabrik), Einkaufs- und Verwaltungszentrum sowie Wohnstadt

Landkreis Einheitsgemeinde Samtgemeinde Mitgliedsgemeinde Gemeindefreies Gebiet	Fläche	Bevölkerungs- dichte	Bevölkerung	Anteil der		Bevölkerungs- veränderung gegenüber 1994	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte <sup>1)</sup>	Arbeits- platz- dichte <sup>2)</sup>	Pendler- saldo <sup>3)</sup>	Beschäftigungs- veränderung gegenüber 30.06.1995	Arbeits- lose		Steuer- einnahmen	Kredit- markt- schulden
				unter 20- jährigen	über 65- jährigen						am 30.09.2005			
				am 31.12.2004							Anzahl	%		
qkm	Ew/qkm	Anzahl	%		Anzahl		%		Anzahl	%	Euro/Ew.			
356 Osterholz	650,73	173,3	112.793	21,9	17,9	+7,9	19.884	17,6	-15.795	-1,9	5.136	45,6	470,73	1.239
356002 Grasberg	55,54	139,1	7.727	24,3	16,3	+14,3	962	12,5	-1.607	+2,2	.	.	431,96	1.004
356005 Lilienthal	72,08	252,7	18.214	19,4	20,0	+9,3	3.927	21,6	-1.628	+2,5	.	.	520,10	1.321
356007 Osterholz-Scharmbeck,Stadt	146,90	212,0	31.145	23,8	16,4	+4,0	7.154	23,0	-2.933	+7,5	.	.	470,53	909
356008 Ritterhude	32,86	433,7	14.253	20,2	19,8	+7,2	3.116	21,8	-1.524	-9,7	.	.	610,12	988
356009 Schwanewede	132,20	151,1	19.977	21,8	17,9	+12,1	2.368	11,9	-3.747	-21,4	.	.	408,00	510
356011 Worswede	76,14	124,8	9.502	19,9	19,3	+2,6	1.432	15,1	-1.322	+16,3	.	.	487,41	536
356401 Hambergen, SG	135,01	88,7	11.975	22,9	16,1	+10,7	925	7,7	-3.034	-20,1	.	.	347,76	162
356001 Axstedt	10,70	109,1	1.167	24,9	15,5	-2,6	96	8,3	-256	-3,0	.	.	313,14	.
356003 Hambergen	30,28	182,8	5.535	23,6	15,8	+11,1	493	8,8	-1.516	-11,3	.	.	405,57	.
356004 Holste	35,34	38,7	1.366	19,3	18,6	+38,4	57	4,1	-329	-14,9	.	.	273,57	.
356006 Lübberstedt	12,32	60,7	748	21,9	17,0	+14,0	40	5,4	-183	+37,9	.	.	280,45	.
356010 Vollersode	46,37	68,1	3.159	22,6	15,5	+5,5	239	7,5	-750	-41,1	.	.	307,14	.

1) am Arbeitsort. - 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 100 Einwohner. - 3) Einpendler minus Auspendler (über die Gemeindegrenzen).



*Der Weyerberg, eine markante Geestinsel im Teufelsmoor*

für Pendler nach Bremen. Eine noch engere funktionale und bauliche Anbindung an die Hansestadt zeigen Ritterhude (2004: 14 253 Einw.), Lilienthal (18 214 Einw.) und Schwanewede (19 977 Einw.), die mit ihrer dichten Bebauung längst Vorstadtcharakter besitzen und deren Siedlungsgebiete bereits fließend in das der Großstadt Bremen übergehen.

## Wirtschaft

Die wirtschaftliche Grundlage der Moorsiedlungen bildeten zunächst die Moorbrandkultur und die Gewinnung von Brenntorf, für den in der nahen Hansestadt Bremen gute Absatzmöglichkeiten bestanden. Mit dem Aufkommen der Steinkohle und dem Niedergang der Torfwirtschaft in den 1870er-Jahren sowie mit der Entwicklung der Deutschen Hochmoorkultur durch die Moorversuchsstation Bremen wurde dann die Grünlandwirtschaft zur Basis der meisten Betriebe. Mittlerweile ist sie hier allgemein üblich geworden. Da jedoch die Größe typischer Moorstellen (rund 15 ha) modernen Ansprüchen kaum genügt, spielen Verpachtung und Aufstockung eine große Rolle oder es wird verstärkt zu intensiverer Nutzung übergegangen. Die Rationalisierung und die Aufgabe unrentabler Kleinbetriebe setzten darüber hinaus zahlreiche Arbeitskräfte frei, die nun oft in nahe gelegenen Gewerbezentren einer Beschäftigung nachgehen.

Dennoch spielt die Landwirtschaft in den stadtfirmeren Gebieten des Kreises als wichtiger Wirtschaftsfaktor noch immer eine überdurchschnittliche Rolle: 68,9 % des Kreisgebietes gehören 2004 in die Kategorie Landwirtschaftsfläche, und von den 35 620 Erwerbstätigen am Arbeitsort sind noch 5,2 % in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei tätig (Landesmittelwert: 3,3 %). Auf den Dienstleistungssektor entfallen im selben Jahr mit 76,6 % mehr als drei Viertel der Erwerbstätigen am Arbeitsort, auf das produzierende Gewerbe vergleichsweise geringe 18,3 %. Von besonderer Bedeutung sind hier insbesondere die kleinen und mittelgroßen Unternehmen.

Vor allem im Bereich des Gewerbe Parks A 27 an der Bundesautobahn haben sich viele Firmen aus den Branchen Fahrzeug- und Maschinenbau angesiedelt; als einer der 14 überregionalen Gewerbe Standorte im Großraum Bremen gewinnt dieser Gewerbe Park zunehmend auch für die Logistikbranche an Bedeutung.

Die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen erreichte im Jahr 1994 mit 70 815 DM/Einw. nur wenig mehr als drei Viertel vom Durchschnittswert des Landes Niedersachsen und bildete landesweit den niedrigsten Wert überhaupt. Von 1994 bis 2004 wuchs hingegen das Bruttoinlandsprodukt des Kreises immerhin um überdurchschnittliche 18,1 % (Land: 16,8 %).

## Entwicklung, Planung und Prognosen

Aufgrund seiner Randlage zu Bremen gehört der Kreis Osterholz zu den niedersächsischen Gebietskörperschaften mit stark wachsender Bevölkerung. Von der bereits seit längerem intensiv verdichteten Gemeinde Ritterhude (2004: 433 Einw./km<sup>2</sup>) abgesehen, verzeichneten sämtliche Gemeinden zwischen 1970 und 1997 ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Auch bezogen auf den Zeitraum von 1994 bis 2004 lagen die einzelnen Gemeinden sowie der Landkreis insgesamt mit 7,9 % deutlich über dem Landesmittelwert von 3,7 %; Ausnahmen bilden lediglich Axstedt, dessen Einwohnerzahl um 2,6 % zurückging, sowie Worswede und Osterholz-Scharmbeck, die mit 2,6 % bzw. 4,0 % etwa durchschnittlich wuchsen. Beim Bevölkerungswachstum in dieser jüngsten Phase zwischen 1994 und 2004 steht die Gemeinde Holste mit einer Zunahme von 38,4 % an der Spitze, gefolgt von Grasberg (14,3 %), Lübberstedt (14,0 %) und Schwanewede (12,1 %).

Nahezu drei Viertel der Einwohnerschaft (exakt: 74,1 %) konzentrieren sich auf das südliche Kreisgebiet (Gemeinden Schwanewede, Ritterhude, Lilienthal und Osterholz-Scharmbeck), das zum Verdich-



*Mystisch: der Barkenhof im Künstlerdorf Worpswede, Heim des Malers und Architekten Heinrich Vogeler*

tungsraum Bremen gehört und mit 217,7 Einw./km<sup>2</sup> eine Bevölkerungsdichte aufweist, die den Wert für das nördliche Kreisgebiet (72,7 Einw./km<sup>2</sup>) fast um das Dreifache übertrifft. Hier im Süden befindet sich dank der Nähe zum Bezugs- und Absatzmarkt Bremen der weitaus größte Teil der gewerblichen Arbeitsstätten, und hier bestehen ebenfalls günstige Pendelmöglichkeiten in die benachbarte Großstadt. Sie war schon 1987 für rund 17 800 Erwerbstätige mit Wohnort im Kreisgebiet das werktägliche Ziel. Damit sind 1987 bereits 42 % der im Kreis ansässigen Erwerbstätigen in Bremen beschäftigt gewesen, eine Zahl, die infolge anhaltender Zuwanderung aus der Hansestadt heute noch höher liegen dürfte. Insgesamt waren 1987 sogar 57 % aller Erwerbepersonen im Landkreis Osterholz Auspendler; im Jahr 2005 liegt der Auspendlerüberschuss über die Kreisgrenze bei 15 795 Berufstätigen.

Die ständige Zunahme der Bevölkerung und der Pendlerströme machten es für den Landkreis unumgänglich, umfangreiche Investitionen in die Infrastruktur vorzunehmen. Die Steigerung der Wirtschafts- und Finanzkraft des Kreises und eine gezielte Beeinflussung der Pendlerströme, eventuell durch Einrichtung eines leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehrs, bilden daher wesentliche Planungsaufgaben. Schwerpunkte liegen aber auch in der Ansiedlung von neuen Gewerbebetrieben (der Landkreis ist Fördergebiet im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“), in der Bestandspflege der vorhandenen Gewerbebetriebe, in der Förderung des Fremdenverkehrs und vor allem in der länderübergreifenden Abstimmung der Maßnahmen mit der Freien Hansestadt Bremen. Die ökologischen Ausgleichs- und Ergänzungsfunktionen, die der Landkreis gegenüber der Großstadt und ihren verstäderten Randbereichen erfüllt, gewinnen seit Jahren mehr und mehr an Gewicht. Besonders das Teufelsmoor mit dem Künstlerdorf Worpswede gehört zu den wichtigsten Bremer Naherholungsgebieten. Auf das in der Hammeniederung durchgeführte Großprojekt mit dem Ziel, in diesem sensiblen Landschaftsraum Naturnutzungen mit dem Natur-

schutz in Einklang zu bringen, ist oben bereits hingewiesen worden. Weiterhin muss die Lebens- und Konkurrenzfähigkeit des auch heute noch wichtigen Wirtschaftszweiges Landwirtschaft auf Dauer erhalten und – nach dem in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden starken Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche sowie der Beschäftigtenzahlen – die Leistungskraft der verbliebenen Betriebe gestärkt werden.

### Regionale Identität und Kultur

*„Den eersten sien Dot,  
den tweeten sien Not,  
den drütten sien Brot.“*

Dieses Sprichwort beschreibt prägnant das harte Leben der Moorbauern, die auf mühsame Weise und über Generationen hinweg versuchten, sich im Teufelsmoor eine Existenzgrundlage zu schaffen. Nachgeborene Bauernsöhne, Knechte und Tagelöhner aus den Geestranddörfern gingen vor etwa 300 Jahren das Wagnis ein, im Moor ein neues Leben zu beginnen. Anreiz zur Ansiedelung boten „Freijahre“, die die Moorbauern neun bis zwölf Jahre von der Steuer sowie vom Militärdienst befreiten. Die Bewerber für die Hofstellen im Teufelsmoor wurden anhand festgelegter Kriterien ausgewählt: Sie sollten einen guten Leumund besitzen, zudem gesund, fleißig, verheiratet und alles in allem bereit sein, unter schwierigen Lebensbedingungen zu leben und zu arbeiten.

Weil das nasse Land indessen noch nicht kultiviert war, wurden aus den Siedlern der ersten Generation jedoch keine Bauern, wie sie es sich selber erhofft hatten. Stattdessen stachen sie Torf und betrieben Handel damit. „Jan von Moor“ wurden die Torfschiffer und Torfbauern seit Mitte des 19. Jahrhunderts genannt. Dieser Name geht nicht auf eine konkrete Person zurück, sondern stellt vielmehr die Bezeichnung für einen typischen Moorbauern dar, der äußerlich eher ärmlich be-

kleidet, von der harten Torfstecherarbeit gebückt, mit einem von Sonne und Wind gegerbten und von Torfstaub geschwärzten Gesicht, innerlich aber aufrecht, arbeitsam und zäh sowie mit einer gehörigen Portion Schalk im Nacken daherkam.

Die Kolonisten der ersten Stunde lebten sehr dürftig gemeinsam mit ihrem Kleinvieh in spärlichen Moorkaten. Krankheiten durch Nässe und Kälte und die schwere Arbeit boten anfangs keine Perspektive, durch jahrzehntelange, harte Arbeit konnte das Land allmählich kultiviert werden. Zunächst wurden Gräben und Kanäle gezogen, die das

Land entwässerten und gleichzeitig als Wasserstraßen dienten, denn Landwege existierten nur auf der Geest. Erst Generationen später war das Leben im Teufelsmoor erträglich geworden, konnte man die Familie ernähren: „Den drütten sien Brot“. Längst befördern Torfkähne keinen Brennstoff mehr, sondern Touristen. Doch wie das kleine Binnenschiff zu einem Symbol für die Beharrlichkeit und den Mut der ehemaligen Siedler wurde – es ziert auch das Wappen des Landkreises –, so trägt die unvergessene Epoche der Moorkolonisation noch heute dazu bei, die regionale Identität vieler Kreisbewohner zu festigen.